

**Silvia Bovenschen, Wer Weiß Was
Eine deutliche Mordgeschichte**
(S. Fischer Verlag, Frankfurt 2009)

(RUD)Rechtzeitig zur Frankfurter Buchmesse hat Silvia Bovenschen, die Autorin des Bestsellers „Älterwerden“, ein neues Buch vorgelegt mit dem populären Ratespiel-Titel „Wer Weiß Was“.

Es ist -natürlich- ein Kriminalroman, der diese drei skrutinösen Fragen aufwirft, und, wie man es von dieser grandiosen Autorin erwarten darf, einer der ganz besonderen Art.

Nach vielen Jahren streng literaturwissenschaftlichen Arbeitens und der Veröffentlichung bedeutender theoretischer Schriften und preisgekrönter Essays wendet sich Silvia Bovenschen jetzt einem literarischen Genre zu, das der schreiberischen Experimentierfreude und Phantasie kaum Grenzen setzt, in seiner besten Form jedoch ein Höchstmaß an kompositorischem Können und handwerklicher Perfektion verlangt.

Bovenschens kriminalistisches Erstlingswerk steht einerseits in der Tradition großer Vorbilder wie George Simenon und Agatha Christie und beherrscht alle Register der Verwicklung, Täuschung und Spannung – andererseits ist diesem „Krimi“ mit den genregängigen Rezeptionskriterien und bewährten Entschlüsselungsstrategien nicht beizukommen. Alles ist hier anders, neu und überraschend.

Während sich der Leser an der Eleganz, Leichtigkeit und Präzision des Schreibstils delectiert, wird sein kriminalistischer Spürsinn mit

größtmöglicher List auf die falsche Fährte gesetzt.

Eine ganze Reihe von deutlichen Mordmotiven wird offen gelegt, wenigstens ebenso viele Akteure des Romans geraten in dringenden Tötungsverdacht.

Schauplatz des Mordes und Fundstelle des hinterrücks Erdolchten – ein veritabler Literaturprofessor – ist der Campus einer deutschen Universität.

Deren Personal tritt nun hintereinander (besonders gegeneinander) auf und stellt sich dem Verhör des ermittelnden Kommissars.

Es sind typische Vertreter der geisteswissenschaftlichen Zunft – was ihre statusadäquat abgestufte, bornierte Überheblichkeit oder Weltfremdheit angeht. In ihrer Verstrickung in banale Kompetenz- und Konkurrenzkämpfe könnten sie aber auch jede andere Gesellschaftsschicht repräsentieren. Allen gemeinsam ist eine mehr oder weniger unverhohlen geäußerte Antipathie, wenn nicht sogar Abneigung, gegenüber dem Mordopfer.

Sehr bald schleicht sich auch beim Leser das deutliche Gefühl ein, dass der auf dem Klo aufgefundene, tote Lehrstuhlinhaber in jeder Hinsicht ein Scheusal war, der sein Mitleid nicht verdient.

Ein vorsichtiger Solidarisierungsprozess mit dem Mörder/der Mörderin wird in Gang gesetzt.

Dessen/deren Enttarnung wird derweil vom Kommissar Erwin Merker unaufhaltsam voran getrieben.

Diesem polizeilichen Ermittler verleiht die Autorin überaus menschliche Züge. Ein wenig berufsmüde, gedankenschwer, ohne fanatischen Eifer aber gewissenhaft und routiniert, macht er seine Arbeit.

Die Sympathie der Erzählerin gilt in diesem Roman besonders den Figuren, die

aus gesellschaftlichen Zwängen und Konventionen ausbrechen, von der „Spur“ abgekommen sind, dafür Neues und Außergewöhnliches wagen. Wie es die lebenswürdige Haushälterin und Pflegerin Molly tut, die aus Liebe jedes Ungemach auf sich nimmt – und dabei, auf hoch riskante Weise, Schritt für Schritt die finale, befreiende Glückserfüllung vorbereitet. Oder der akademische Oberrat Norman Krüss, der sich in vorgetäuschter Verrücktheit dem alltäglichen Leben völlig entzieht.

Die subtil gezeichneten Charaktere tauschen sich eloquent, verächtlich oder witzig über das sinistre Geschehen aus und darüber, wie dieses außergewöhnliche Ereignis ihre eigene Existenz berührt. Doch obgleich die Autorin intime Einblicke ins Seeleninnere ihrer Figuren eröffnet, hütet sie deren tiefste Geheimnisse bis ganz zum „erlösenden“ Schluss.

Alle Elemente dieses genial komponierten Romans – Personen und Ereignisse – sind so raffiniert miteinander verwoben und in Beziehung gesetzt, dass der Leser aus einer permanenten, lustvollen Denkanstrengung nicht heraus kommt. Das motiviert zum Weiterlesen und erzeugt eine ganz ungewöhnliche Spannung bis zum Ende hin.

Dieses Ende ist jedoch so überraschend und unvorhersehbar, dass alle auch noch so krimierfahrenden Lösungsversuche auf der Strecke bleiben.

Auch aus großer Distanz betrachtet, nämlich aus der orbitalen Perspektive Außerirdischer, die Studien mit den Erdbewohnern machen, wirkt diese ganze menschliche „Gekreisel“-einschließlich Mordgeschehen -rätselhaft und ziemlich sinnlos.

In Kapiteln, die außerhalb von Zeit und Raum spielen und den Fortgang der Handlung kurz unterbrechen, kommentieren diese fernen Beobachter äußerst scharfsinnig das tellurische Treiben und kommen zu dem Schluss, dass es mit der Intelligenz und Selbstbestimmtheit der menschlichen Spezies nicht weit her ist. Der Mord von ganz oben betrachtet spiegelt letztlich nur deren generelle „fundamentale Untauglichkeit“ wider.

Diese analytisch-spöttischen Kommentierungen sind die stilistischen Höhepunkte des Buchs und lassen erahnen, welches Vergnügen die Autorin beim Schreiben dieses phantasievollen, vielschichtigen Romans hatte.

Durchgängiges Vergnügen löst dieser ungewöhnlich „Krimi“ auch beim Leser aus.

Und Verblüffung (auch Rührung) über des Rätsels Lösung am Schluss: Wo bleibt die Überführung des Mörders? Wo dessen Sühne durch harte Bestrafung? Wo die Erfüllung von Recht und Gesetz? Ein Gefühl der Genugtuung stellt sich ein, eine Art klammheimlicher Freude über das unerwartete Ende: über die folgenlose Eliminierung zweier hassenswerter Exemplare der menschlichen Gattung, über den Sieg wahrer Gerechtigkeit, über den Triumph der Liebe und des Erbarmens.

Das alles gibt's nur im Roman!

„Wer Romane liest, der liest Lügen.“
(Gottfried Heidegger, 1698)

Dieses Zitat eines Autors aus dem 17. Jahrhundert wird dem soeben erschienenen Kriminalroman quasi als Warnung voran gestellt.